Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: RM. 8.—, halbjährlich: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. 2.—. Einzelnummer 20 Pf. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echos“: München, Herzog-Max-Straße Nr. 4.

Inhalt:

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Pfennig / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echos“, München, Herzog-Max-Straße 4 / Tel. 93099 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 31 | **München, 5. August 1927** | **14. Jahrgang**

1927 Wochenkalender 5687

	August	Av	Bemerkungen
Sonntag	7	9	תשעה באב
Montag	8	10	
Dienstag	9	11	
Mittwoch	10	12	
Donnerstag	11	13	
Freitag	12	14	
Samstag	13	15	ואתחנן שבת נחמו חמשה לשר

Das Jüdische Echo

Nummer 31 5. August **14. Jahrgang**

Umstellung

Etwa 15 Millionen Autos loben in Henry Ford ihren Erzeuger und ungefähr ebensoviele Juden tadeln in ihm ihren Verächter. Sein Charakterbild schwankt infolge dieser Umstände in der Geschichte, aber sein Name und seine Marke haben dadurch eine Verkehrsbekanntheit erlangt, die ohnegleichen ist. Neuerdings ist dieser durch rühmenswerte gewerbliche und weniger rühmenswerte journalistische Leistungen erzielte Erfolg indessen stark angefochten worden. Die Durchschnittsamerikanerin hat angefangen, das etwas teurere, aber gefälligere Chevrolet der General Motors dem plumperen Fordwagen vorzuziehen. Die Fordwerke sind durch diese Wandlung des tonangebenden Geschmacks gezwungen worden, sich auf einen neuen, auch verwöhnteren Ansprüchen genügenden „Typ" umzustellen. Ihr Besitzer ist gleichzeitig dazu übergegangen, auch den journalistischen Stil seines „Dearborn Independent" zu veredeln und die ihn persönlich auszeichnende Liebenswürdigkeit gegenüber dem bisher von ihm aufs bitterste angefeindeten „internationalen Juden" herauszukehren. Er bekennt jetzt öffentlich, eingesehen zu haben, daß er den Juden unrecht getan. Er bittet sie sogar in aller Form um Verzeihung. Ja, er versichert, vieles von dem gar nicht gelesen zu haben, was der Verantwortliche oder Unverantwortliche seines Independent über den „internationalen Juden" verbreitet hat. Der „internationale Jude" müßte hartherziger sein, als seine Lästerer ihm nachsagen, wenn er die von einem so aufrichtig bereuenden Widersacher hingehaltene Hand nicht ergriffen hätte. Die amerikanischen Juden Schapiro und Bernstein, die den Automobilkönig wegen gewisser judenfeindlichen Behauptungen verklagt hatten, wollen Zeitungsberichten zufolge ihre Klagen fallen lassen. Sie verzichten auf den Triumph, Henry Ford, den diese Prozedur wahrscheinlich mehr geschmerzt hätte als der Verlust eines Pfundes Fleisch, um einige Dollarmillionen ärmer zu machen. Wozu auch? Henry Ford hat die „internationalen Juden" um eine wertvolle Erfahrung reicher gemacht. Seine Erzeugnisse haben trotz der von ihm betriebenen Automobilisierung des Judenhasses auf die Dauer ihre frühere Absatzfähigkeit nicht behaupten können. Die amerikanischen Juden aber — und nicht nur sie — haben von ihm gelernt, daß sich Wehren Ehren bringt. Und dies ist die Moral dieser sonst gar nicht sehr moralischen Geschichte. —

Unsere Antisemiten haben freilich ganz andere Lehren aus ihr gezogen. Sie gilt den einen als deutlichster Beweis für die fabelhafte Macht des „internationalen Judentums", der angeblich sogar „der reichste Mann der Welt" erlegen ist. Andere schlagen sich an die Brust und rufen: „Der echte Antisemit muß Charakter haben. Henry Ford hat leider bewiesen, daß er kein echter Antisemit ist." Die so reden und schreiben, überschätzen die Macht der Juden und unterschätzen den Charakter Henry Fords. Dieser kapituliert nicht vor „dem internationalen Judentum". Er kapituliert vor der amerikanischen Mittelklasse und ihren mit wachsendem Wohlstand steigenden Ansprüchen an die Aufmachung eines Automobils und einer Tageszeitung. Verfeinerung der Produktion bedingt Verfeinerung des Produzenten. Da Henry Ford im Unterschied zu vielen unserer Antisemiten kein Heide ist und als echter Amerikaner noch im hohen Alter die Fähigkeit der Umstellung besitzt, hat er sich gegenüber den Juden neuerdings auf sein Christentum besonnen. Dies ist die wahre Bedeutung seines Aufsehen erregenden Gangs nach Damaskus. Einige Blätter berichten, daß der Zuspruch seines Sohnes Edsel und die Kenntnisnahme von den Ausschreitungen, welche vor kurzem amerikanische Ärzte in Brooklyn gegen ihre jüdischen Kollegen begangen haben, vieles zu der Wandlung des Automobilkönigs beigetragen haben. Mag sein. Allein da nicht angenommen werden kann, daß die sehr viel größeren Ausschreitungen, die im Verlauf von vier Jahrzehnten drei Millionen Juden aus dem europäischen Osten nach Amerika getrieben haben, dem Herausgeber des Dearborn Independent unbekannt geblieben sind, muß die Umstellung Henry Fords doch wohl eine tiefere Ursache haben, als solche zufälligen Ereignisse. Auch liegt es nahe, anzunehmen, daß ihm, seit er sich selbst umgestellt hat, einiges Verständnis dafür aufgegangen ist, was die Umstellung dieser großen Anzahl durch die Verhältnisse tief herabgedrückter Menschen auf die Anforderungen des amerikanischen Lebens bedeutete. Sie haben unter tätiger Mitwirkung der amerikanischen Juden, die schon vor ihnen amerikanische Staatsbürger geworden, diese Aufgabe, gegen die seine eigene Umstellung ein wahres Kinderspiel bedeutet, in einer Weise gelöst, der selbst ausgesprochene Nationalisten unter den verantwortlichen Staatsmännern der Vereinigten Staaten in Krieg und Frieden ihre Anerkennung nicht haben versagen können.

M. P.

Friedhofschändung in Köln-Lindenthal

1. August. (JTA.) WTB. teilt aus Köln mit: In der Nacht vom Donnerstag zu Freitag sind auf dem jüdischen Friedhof in Köln-Lindenthal 71 Grabdenkmäler beschädigt und umgeworfen worden. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

Vor den Wahlen zum XV. Zionistenkongreß

Kongreßvorbereitungen

Seit längerer Zeit bereits beschäftigt sich die zionistische Welt mit der Vorbereitung des am 30. August in Basel beginnenden 15. Zionistenkongresses. Am 7. und 8. August finden in Deutschland die Kongreßwahlen statt; die Situation soll daher noch einmal in aller Kürze gekennzeichnet werden.

Die Erkenntnis, daß der Kongreß in seiner heutigen Form nicht mehr allen Anforderungen gerecht zu werden vermag, die an ihn gestellt werden, ist allgemein; weniger klar ist man sich nur darüber, wo eigentlich der Hebel anzusetzen ist, in welcher Richtung der Aufgabenkreis des Kongresses zu erweitern oder einzuengen sei. Teils hat man vorgeschlagen, den Kongreß vier Wochen tagen zu lassen; teils will man ihm nur mehr demonstrativen Charakter lassen und manche seiner Rechte an andere Institutionen übertragen. In bunter Mischung gehen diese Reformvorschläge durcheinander; meistens stammen sie von Einzelpersonen, aber auch verschiedene Parteien haben einzelne solcher Reformideen in ihre Programme aufgenommen; das linke Zentrum z. B. fordert die Übertragung des Budget-Rechts an das Aktionskomitee. Indessen ist auch die Erkenntnis allgemein, daß der Kongreß in seiner Grundform als die Tribüne der zionistischen Bewegung unangetastet bleiben muß.

Auch im Wahlkampf, der häufig eingesetzt hat, spielt die Frage der Kongreßreform eine gewisse Rolle; sie tritt aber an Bedeutung gegenüber rein politischen Problemen zurück. Die Scheidung nach Parteien kommt in politischen ebenso wie in wirtschaftlichen Dingen selbstverständlich viel stärker zum Ausdruck. Leider gibt es zwei große Gruppen, die der allgemeinen Zionisten und des Misrachi, denen infolge ihrer Zusammensetzung aus den verschiedenartigsten Elementen, eine programmatische Klärung in den politischen und wirtschaftlichen Dingen nicht oder nicht genügend gelungen ist: präzis und eindeutig haben sich nur die linken und rechten Flügelgruppen festgelegt. Die Bildung des sogenannten „Linken Zentrums" in Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei, an dessen Spitze in diesem Land Professor Weizmann steht, hat wenigstens eine Klärung angebahnt. Das linke Zentrum erstrebt vor allem die Möglichkeit einer Koalition der allgemeinen Zionisten mit den links stehenden Gruppen.

Da der Wahlvorschlag der „Hitachduth" nicht die nötige Unterstützung gefunden hat, kämpfen in Deutschland fünf Parteien um die Mandate. Mit ihren Wahlprogrammen kommen sie in dieser Nummer sämtlich zum Wort. Es kann zwar bezweifelt werden, ob diese Programme in ihren Formulierungen ganz klar sind; trotzdem kann hier eine eingehende Analyse nicht vorgenommen werden: es sei nur darauf hingewiesen, daß vor allem drei große Probleme, die eben je nach der Einstellung verschieden beurteilt werden, das Verhältnis zur Mandatarmacht, das Verhältnis zur nichtzionistischen Judenheit und die Gestaltung der Palästinawirtschaft, in allen Programmen behandelt werden. Allerdings wird gerade die Frage, welches dieser Probleme im Augenblick im Vordergrund des Interesses zu stehen habe, wieder verschieden beantwortet.

Es wäre müßig hier Betrachtungen über den Ausgang der Wahlen und über die Zusammensetzung des Kongresses anzustellen: man kann nur hoffen, daß der Kongreß sich seiner großen Verantwortung bewußt bleibt, daß er eine arbeitsfähige Exekutive zu wählen imstande ist und daß von Basel, wo vor dreißig Jahren unter der Führung Theodor Herzls zum erstenmal ein zionistischer Kongreß getagt hat, eine neue Aufwärtsbewegung des Zionismus ausgeht. I. E.

Kongreß-Programm der Poale Zion

(Kommuniqué)

Das Berliner Büro des Allweltlichen Jüdischen Sozialistischen Arbeiterverbandes Poale Zion (vereinigt mit dem Z. S.-Verband) hat einen längeren Aufruf an die Wähler zum XV. Zionisten-Kongreß erlassen. Nach einer scharfen Kritik an der Politik der Mandatmacht, welche als eine Kette von Enttäuschungen für den Zionismus bezeichnet wird und nach einer ausführlichen Schilderung des verschärften Klassenkampfes in der zionistischen Bewegung als Folge der gegenwärtigen Krise, sind die konkreten Losungen formuliert, mit welchen der sozialistische Flügel im Zionismus in den Wahlkampf geht.

Auf politischem Gebiet wird eine stärkere und mutigere Aktivität der zionistischen Bewegung gefordert. Der Verband spricht sich gegen den Opportunismus der offiziellen zionistischen Politik sowie gegen den überhitzten Nationalismus der Revisionisten aus. In der Stärkung des organisierten Jischuw und der Arbeiterschaft, in den Sympathien der internationalen und britischen Arbeiterbewegung sowie in der wirtschaftlichen Solidarität und politischen Annäherung mit den arbeitenden arabischen Massen sieht er die wichtigsten Waffen im Kampfe um die Respektierung des Mandats und um die Normalisierung der arabisch-jüdischen Beziehungen.

In der nächsten Zeit soll die politische Aktion der zionistischen Bewegung auf die folgenden Ziele gerichtet sein:

1. Wiedervereinigung des Ostjordanlandes mit Palästina und Öffnung dieses Landesteiles für die jüdische Einwanderung und Kolonisation.
2. Zuteilung freier Bodenflächen für die Zwecke der jüdischen Kolonisation.
3. Befreiung der neuen Kolonisten von Steuerlasten für eine Reihe von Jahren.
4. Entsprechende Beteiligung der Regierung an den Ausgaben für sanitäre Hilfe und Volksbildung bei voller Wahrung der Autonomie des jüdischen Schulwesens.
5. Energische Tätigkeit der Regierung für die Entwicklung der wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes; Ausbau der Verkehrsmittel, insbesondere Beschleunigung des Hafenbaues; Abschaffung der Zölle auf Rohstoffe, Erleichterungen für Industrie und Warenexport; Vergebung von Konzessionen nach Verständigung mit der jüdischen Agentur und im Einklang mit den Interessen der Kolonisation.
6. Entsprechende Beteiligung der Regierung am Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit sowohl durch direkte Beiträge für die Arbeitslosenunterstützung als auch durch einen umfassenden Plan öffentlicher Arbeit; Garantierung der Beschäftigung

einer entsprechenden Anzahl jüdischer Arbeiter in allen Regierungsarbeiten, wie Eisenbahn, Post, Telegraph, öffentliche Arbeiten unter angemessenen Arbeits- und Lohnbedingungen.

7. Durchführung moderner Arbeiterschutzgesetze in bezug auf Arbeitszeit, Lohnminimum, Schutzvorrichtungen für Leben und Gesundheit der Arbeiter, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Hilfe in Fällen von Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit; gesetzliche Garantierung des Rechtes der Arbeiter auf Koalition und wirtschaftlichen Kampf.

8. Erlangung eines mitentscheidenden Einflusses auf die Einwanderungsgesetzgebung und Politik.

9. Gesetzliche Anerkennung der Selbstverwaltung des Jischuw, Steuerrecht des Waad Leumi für die inneren nationalen Bedürfnisse.

Hinsichtlich der ökonomischen und kolonisatorischen Arbeit der Zionistischen Organisation fordert Poale Zion (vereinigt mit Z. S.) die Feststellung eines umfassenden Aufbauplanes für eine Reihe von Jahren auf der Grundlage der Schaffung einer starken landwirtschaftlichen Basis und Erschließung und Erweiterung der Möglichkeiten von Industrie, Gewerbe und Handel durch eine immer wachsende arbeitende jüdische Bevölkerung.

Das Programm behandelt dann die zur Erreichung dieser Ziele notwendigen Maßnahmen und fordert u. a. Stärkung des nationalen Kapitals, insbesondere der Spendenfonds; Vorbereitung einer Nationalanleihe, Kampf gegen die Bodenspekulation und Anerkennung der verschiedenen Organisationen der Arbeiterschaft.

Zum Schluß behandelt die Plattform das Agency-Problem; sie spricht sich für die Heranziehung neuer Kräfte, aber gegen die Etablierung einer bürokratisch-plutokratischen Diktatur in der Aufbauarbeit, insbesondere gegen die Pläne einer sogenannten Experten-Administration aus. Die Arbeiterschaft könne kein Vertrauen haben zu Körperschaften, die schon ihrer Zusammensetzung nach einseitig und anti-sozialistisch sind.

Wahlvorschlag Nr. 1: Poale Zion und J. J. W. B. (angeschlossen der Weltwahlliste der Poale Zion).

Gleichlautend für Reichsliste sowie Wahlkreis I und Wahlkreis II

1. Alfred Berger (Berlin), Dr. Georg Lubinski (Berlin), 3. Joseph Wahl (Berlin), 4. Dr. Hermann Gradnauer (Hameln), 5. Else Esther Eisenmann (Frankfurt a. M.), 6. Karl Stein (Berlin), 7. Elias Selinger (Leipzig).

Vom linken Zentrum

Das Programm des linken Zentrums hat sehr klar Dr. M. Bileshi in einem Artikel über „Die Aufgaben des Kongresses“ („Jüdische Rundschau“ Nummer 50) dargestellt. Wir entnehmen diesem Artikel die folgenden Leitsätze:

1. Wir werden in Zukunft — nachdem der gegenwärtige Krisenzustand überwunden ist — unsere Position in Palästina, die in der Welt allgemein geltenden Wirtschaftsgesetze beachtend, nach einer Methode ausbreiten müssen, die den Einwanderern in möglichst kurzer Zeit endgültig gesicherte Existenzen bietet.

Realistische Kolonisationspolitik ist die Forderung, die sich aus der Lage des Zionismus ergibt.

2. Der konkrete Ausdruck dieser Forderung ist die *Reform der Palästinawirtschaft*.

Die Reform bedeutet zunächst, daß die Mittel in erster Linie für den *Abschluß der in Angriff genommenen Unternehmungen* verwendet werden (*Konsolidierung*).

Die Reform bedeutet ferner, daß solche Wirtschaftsformen und diejenigen Systeme der Wirtschaftsführung angewandt werden, die den besten wirtschaftlichen Erfolg versprechen (*Rationalisierung*).

Die Reform bedeutet schließlich: Übergang zu vernünftiger Budgetpolitik. *Bewilligungen dürfen nur im Rahmen der vernünftigerweise zu erwartenden Mittel erfolgen.*

3. In der auf diese Weise aufgebauten wirtschaftlichen Arbeit der Organisation gebührt der *Förderung einer gesunden Landwirtschaft der Vorrang*. Auch hier haben diejenigen Formen den Vorzug, welche in der verhältnismäßig kürzesten Zeit den verhältnismäßig größten Erfolg für die nationale Aufgabe versprechen.

Die Ansiedlung muß in Konsequenz des Prinzips der Wirtschaftlichkeit von Anfang an auf vertraglich geregelter Basis erfolgen. Die Verträge mit den schon angesetzten Siedlern müssen schleunigst geregelt werden.

In Fragen der landwirtschaftlichen Technik entscheiden die Meinungen politisch unabhängiger Sachverständiger.

Politische Körperschaften, auch der Kongreß, haben zu Fragen der Wirtschaftstechnik keine Stellung zu nehmen.

4. Die für das Kolonisationswerk maßgebende Stelle der Zionistischen Organisation darf die Verantwortung und Kontrolle über das Siedlungswerk — formell oder praktisch — keinesfalls an irgendwelche autonome Organisationen abgeben.

5. Siedler, die mit eigenem Kapital landwirtschaftliche Betriebe errichten wollen, sind mit allen Mitteln zu unterstützen.

Aber da diese Klasse für eine landwirtschaftliche Kolonisation in größerem Maßstab kein ausreichendes Reservoir bilden wird, ist — abgesehen von allen ideologischen Gründen — die weitere Förderung der Chaluzkolonisation nötig.

Für die Arbeit beider Gruppen gilt das Prinzip des wirtschaftlichen Erfolges.

6. Die Notwendigkeit der Förderung der Industrie wird bejaht für konkrete Projekte, deren Lebensfähigkeit nachgewiesen wird. Sie geschieht durch Gewährung von Kredit, der nach kaufmännischen Grundsätzen als solcher bezeichnet werden kann.

7. Auch für die Industrie ist der Arbeiter als mitschaffender Faktor in der Wirtschaft anzuerkennen. Die auf Sicherung eines minimalen Lebensstandards gerichteten Forderungen der Histadruth sind im allgemeinen nicht übertrieben und daher anzuerkennen; die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter ist als Repräsentantin der Arbeiter bei der Regelung des Arbeitsverhältnisses anzuerkennen; Einstellung von Arbeitern soll durch Vermittlung paritätischer Arbeitsämter erfolgen; diese sollen auch für die Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten benutzt werden; ihre Anrufung soll für beide Seiten Pflicht sein.

8. In der äußeren Politik ist nach wie vor Einwirkung auf die Mandatarmacht im Sinne aktiver Unterstützung des Kolonialwerkes durch möglichst umfassende Erfüllung der im Mandat gegebenen Zusicherung notwendig.

Eine rein negative Kritik der Mandatarmacht, eine Politik des Protestes ist abzulehnen. Sie ist aussichtslos, weil England zur Bewilligung von Maximalforderungen nicht gezwungen werden kann. Sie ist gefährlich, weil dauernde verständnislose Kritik die Mandatarmacht gegen uns einnehmen und damit die Erfolge der Politik der Mäßigung gefährden kann.

Notwendig ist nicht ein politisches System, sondern eine Politik des Kontaktes mit der Mandatarmacht, die sich in ständiger Arbeit um konkrete Einzelfragen bemüht. Für die großen politischen Fragen ist die dilatorische Methode die beste für uns.

9. Der Schlüssel zur Erweiterung unserer Arbeit liegt beim jüdischen Volke. Deswegen muß die Agency-Politik fortgesetzt und durchgeführt werden. Ihr Ziel ist die Erweiterung unserer Mittel.

10. Durch die Agency wird die Zionistische Organisation in keinem Sinne überflüssig. Die Organisation muß daher erhalten und gestärkt werden.

Die aktuellen Aufgaben der Organisation machen Reformen notwendig. Das Budgetrecht soll auf das Aktionskomitee übertragen werden.

Die Koalitionspraxis muß reformiert werden. Wer in eine Koalition eintritt, übernimmt damit die volle Verantwortung; Verantwortungen für Teilgebiete können nicht anerkannt werden; Mitglieder der Koalition müssen auf oppositionelle Gesten verzichten.

Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen:

In dieser Zeit des Überganges, in der wir auf neue Ausdehnung warten, müssen wir uns auf den großen Gedanken des Zionismus besinnen: die Heimstätte in Palästina ist das einzige Mittel für die Erhaltung und Erneuerung des Volkes. Dieser Gedanke muß aufs neue verbreitet werden, insbesondere unter der Jugend, deren Aufgabe heute nicht allein im Chaluziuth, sondern auch in der Teilnahme am Kampf des Volkes für seine Existenz durch den Aufbau Palästinas besteht.

Wahlvorschlag Nr. 2: Linkes Zentrum

(angeschlossen der Weltwahlliste der „Allgemeinen Zionisten", Kandidaten für Deutschland: Felix **Rosenblüth** (London), Dr. Alfred **Klee** (Berlin), R.-A. Dr. **Jacobsohn** (Breslau), Dr. Meinhold **Nußbaum** (Nürnberg).

Reichsliste

1. Kurt Blumenfeld (Berlin), 2. Salman Schokken (Zwickau), 3. Dr. Moritz Bileski (Berlin), 4. Dr. Hugo Schachtel (Breslau), 5. Dr. Max Kollenscher (Berlin), 6. Dr. Martin Rosenblüth (Berlin), 7. Isaak Feuerring (Berlin), 8. Dr. Alfred Landsberg (Wiesbaden), 9. Dr. Salli Hirsch (Halberstadt), 10. Dipl.-Ing. Nathan Grünstein (Frankfurt a. M.), 11. R.-A. Max Jacobsohn (Breslau), 12. Dr. Alfred Apfel (Berlin), 13. Dr. Meinhold Nußbaum (Nürnberg), 14. Frau Sonja Gronemann (Berlin), 15. Dr. Hans Loewy (Makkabi) (Berlin).

Wahlkreis II

1. Kurt Blumenfeld (Berlin), 2. Salman Schokken (Zwickau), 3. Dr. Hugo Schachtel (Breslau), 4. Dr. Martin Rosenblüth (Berlin), 5. Isaak Feuerring (Berlin), 6. Dr. Alfred Landsberg (Wiesbaden), 7. Dr. Sally Hirsch (Halberstadt), 8. Dipl.-Ing. Nathan Grünstein (Frankfurt a. M.), 9. R.-A. Max Jacobsohn (Breslau), 10. Dr. Meinhold Nußbaum (Nürnberg), 11. Frau Sonja Gronemann (Berlin), 12. Dr. Hans Loewy (Makkabi) (Berlin).

Aus dem Wahlaufruf des Misrachi

Der XV. Zionistenkongreß wird am 30. August d. J. in Basel eröffnet. Auf ihm wird Richtung und Ausmaß der Palästina-Aufbauarbeit und der allgemeinen zionistischen Tätigkeit für die kommenden zwei Jahre festgelegt.

Nie hat die Zionistische Organisation eine so ernste Krise durchgemacht wie seit dem letzten Wiener Kongreß, nie insbesondere hat Erez-Israel, seit der Aufbau des Landes im Mittelpunkte der zionistischen Tätigkeit steht, eine so ernste Erschütterung durchgemacht.

Hier ist nicht der Ort, Schuld, Versagen und tragisches Geschick, für das keine zionistische Instanz verantwortlich gemacht werden kann, auseinanderzuhalten. Uns liegt jede Demagogie fern, und wir werden die Leitung keinesfalls für Dinge verantwortlich machen, die außerhalb ihres Machtbereiches liegen. Jedenfalls ist sie an der Entwicklung der Dinge in Polen seit 1925 gänzlich unschuldig. Die Leitung kann auch nicht zur Verantwortung dafür gezogen werden, daß das jüdische Volk, insbesondere außerhalb der zionistischen Reihen, sich vielfach den Pflichten gegenüber dem Aufbauwerk entzieht. Ist schon in Zeiten relativen Gelingens die Mitarbeit der jüdischen Gesamtheit in moralischer und finanzieller Beziehung unentbehrlich, so wird man gewiß sie jetzt fordern müssen, um die akute Notlage, die insbesondere in der großen Arbeitslosigkeit sich ausdrückt, aber auch durch den stockenden Fortschritt bezeichnet wird, zu überwinden.

Der Jude des Galuth muß die Krise in Palästina als ein nationales Unglück, das auch seine Person in Mitleidenschaft zieht, empfinden, dann wird er seine Pflicht zu erfüllen wissen.

Wir müssen aber auch die Fehler, die wir begangen haben, ausmerzen. Von den sachlichen Fehlern des Aufbaus und den politischen Unzulänglichkeiten abgesehen, erblicken wir in Mängeln geistiger, kultureller, sittlicher und religiöser Art Ursachen des Niederganges.

Wäre die ganze Judenheit in Einheit und ehrlichen Willens an das Aufbauwerk unseres Landes herangetreten, wäre der Geist, der die nationale Bewegung unseres Volkes leitet, der Quelle allen jüdischen Denkens, der großen religiösen Tradition näher geblieben, niemals hätte die Krise im Aufbau unseres Landes solches Ausmaß angenommen.

Über die wirtschaftliche Seite des Aufbaus bestehen gegenwärtig zwischen den Forderungen des Misrachi und denen einer Reihe anderer Parteien keine wesentlichen Differenzen.

Unser Programm hat Raum für Förderer verschiedener Wirtschaftsformen, solange sie im Einklang stehen mit den Normen, die unser Gesetz uns angibt.

Ist doch der Misrachi in wirtschaftlicher Hinsicht ein zionistischer Mikrokosmos. Wir wünschen, daß der Aufbau nach sicheren wirtschaftlichen Grundsätzen, frei von doktrinären Theorien, frei von utopischen Plänen und unbegründeten Experimenten gestaltet wird. Man darf sagen, daß ein großer Teil der Versuche, das palästinische Wirtschaftsleben auf einer neuen Grundlage aufzubauen, die soziales Unrecht ausschließt, die jedem Ansiedler gleiche Möglichkeiten schafft und den Boden in den Besitz der Gesamtheit des Volkes gibt, als geglückt anzusehen ist, obgleich deren wirtschaftlicher Erfolg heute noch nicht in trockenen Zahlen ausgedrückt werden kann.

Wir fordern, daß sich jetzt der soziale und wirtschaftliche Aufbau auch bewußt dem Geist anlehnt, und sich orientiert an den Ideen, die das jüdische Gesetz lehrt, daß dem Überwuchern fremder Elemente und Formen und der kritiklosen Übernahme aller möglichen politischen Lehren ein Ziel gesetzt, daß aus der jüdischen Einstellung zu sozialem Aufbau Konsequenzen gezogen werden, die auf die jüdische Struktur des individuellen Lebens rückwirken.

Wir fordern einen Aufbau, der allen Juden die Möglichkeit gibt, an allen Orten des Landes zu leben, d. h. daß überall auch dem traditionstreuen Juden und seinen kulturellen und geistigen Anforderungen an das Leben Rechnung getragen wird.

Die bei uns organisierte Arbeiterpartei Hapoël Hamisrachi hat gezeigt, daß die Grundsätze unserer Lehre auch heute noch zu vereinbaren sind mit den Postulaten, die der Aufbau in Erez-Israel stellt und die insbesondere für die ihn verwirklichenden Menschen gelten. Die Erfolge unserer Arbeiter weisen den Weg zur Gestaltung eines reinen jüdischen Lebens im jüdischen Lande. Die Bedeutung unseres Schul- und Erziehungswerks ist ständig im Wachsen begriffen, es findet heute auch bereits Anerkennung bei uns früher prinzipiell entgegenstehenden Kreisen und übt seinen Einfluß im ganzen Lande zur Stärkung des Thorageistes aus, da es zeigt, welch lebenstüchtige Menschen dies System hervorbringt.

In dieser Richtung mit allen Kräften fortzufahren, ist eine der Hauptaufgaben des Misrachi.

Die Zeit der Experimente muß vorbei sein, die harte Wirklichkeit fordert dies gebieterisch. Parteiprestige darf nicht mehr mitsprechen bei irgendwelchen Forderungen. Die Linke muß das Gute, auch wenn es baalebatisch ist, die Rechte muß das Gute, auch wenn es sozialistisch ist, anerkennen und mit durchführen:

Zwei Forderungen haben wir an den XV. Kongreß:

Aufbau in Übereinstimmung mit der jüdischen Überlieferung.

Aufbau auf Grund wirtschaftlich erprobter Methoden.

Wer diese Gedanken unterstützen will, übe sein Kongreßwahlrecht aus zugunsten der Misrachiliste!

Wahlvorschlag Nr. 3: Misrachi

(angeschlossen der Weltwahlliste des Misrachi, Kandidaten aus Deutschland: Prof. Dr. Adolf **Fraenkel** (Marburg), Dr. Simon **Schereschewsky** (Berlin).

. . . Reichsliste

1. Lazarus Barth (Berlin), 2. Dr. Israel Rabin (Breslau).

Wahlkreis II

1. Rabbiner Dr. Jacob Hoffmann (Frankfurt a. M.), 2. Dr. Israel Rabin (Breslau), 3. Prof. Dr. Adolf Fraenkel (Marburg), 4. Jacob Schnelling (Köln), 5. Dr. Isaak Bamberger (Nürnberg), 6. J. B. Sachs (Leipzig), 7. Justizrat Dr. Emil Fränkel (München), 8. Benno Kohn (Frankfurt a. M.).

Programm der Revisionisten

(Auszug)

I. Betreffend die innerjüdische Politik des Zionismus.

Die Leitung der Zionistischen Weltorganisation und ihre Anhängerschaft in Deutschland behauptet, daß die von ihr betriebene Politik der sogenannten „Erweiterung der Jewish Agency" notwendig und nützlich gewesen sei, daß wichtige Erfolge erzielt worden seien und daß diese Politik der Zionistischen Organisation keinen Abbruch getan, sondern dieselbe gekräftigt habe.

Demgegenüber stellen wir fest,

a) daß die sogenannte „Erweiterung der Jewish Agency" weder im § 4 des Mandats vorgesehen noch von den umworbenen jüdischen Kreisen und ebensowenig von der englischen Regierung jemals verlangt worden ist;

b) daß diese Politik vor vier Jahren von dem Präsidenten der Zionistischen Organisation und seiner deutschen Gefolgschaft damit begründet wurde, daß die sofortige Beschaffung großer Geldmittel erforderlich sei, wobei der Anschein erweckt wurde, als ob die Durchführung dieser Politik nur vom guten Willen des zionistischen Kongresses abhinge;

c) daß diese Politik bis heute völlig resultatlos geblieben ist, daß die Erweiterung der Agency nicht zustande gekommen ist und daß trotz der angeblichen Bereitschaft gewisser jüdischer Kreise keinerlei Mittel von diesen zur Verfügung gestellt wurden;

d) daß die von der zionistischen Leitung — nicht von der Marshall-Gruppe — veranlaßte Entsendung einer sogenannten Expertenkommission offenbar dazu bestimmt ist, den vollständigen Mißerfolg der offiziellen Politik zu verschleiern und die Angelegenheit weiter zu verschleppen;

e) daß diese Politik, wenn sie durchführbar wäre, schwere Gefahren in sich birgt, da sie die Zionistische Weltorganisation ihrer wichtigsten Funktion beraubt und damit den Verfall dieser Organisation herbeiführen müßte.

f) daß diese Politik, völlig planlos und leichtfertig begonnen, seit vier Jahren die Zionistische Organisation erschüttert, ihr Ansehen geschädigt, kein Resultat erbracht und in Amerika zu einer schweren moralischen Niederlage des Zionismus geführt hat.

Wir fordern daher:

a) die Liquidierung dieser undurchdachten, gefährlichen Politik,

b) die Aufstellung neuer, den tatsächlichen Verhältnissen im Judentum entsprechender Pläne, welche die Mitwirkung aller jüdischen Kreise am Aufbau Palästinas gemäß dem wirklichen Text des § 4 des Mandats und entsprechend den Wünschen aller Zionisten ermöglichen. Diese Mitwirkung soll sich vor allem auf das wirtschaftliche Gebiet erstrecken.

II. Betreffend die Wirtschaftspolitik des Zionismus.

Die Leitung behauptet, daß sie an dem mangelnden Erfolg unserer wirtschaftlichen Arbeit höchstens insoweit schuld sei, als sie während der vierten Alijah zu viele Einwanderer ins Land gelassen habe.

Demgegenüber stellen wir fest, daß die vierte Alijah nur in sehr beschränktem Maße für die Erklärung der jetzigen Krise verantwortlich gemacht werden kann.

Wir fordern, daß eine neue Leitung ein völlig anderes Wirtschaftssystem durchführt und betonen dabei,

a) daß es sich nicht um einen Kampf gegen die Arbeiterschaft handelt. Soweit die Siedlungen und Unternehmungen der Arbeiterschaft reformbedürftig sind, muß die Reform in der vorsichtigsten und schonendsten Weise durchgeführt werden.

b) daß das neue Wirtschaftssystem von dem Gedanken durchdrungen sein muß, daß Palästina nicht durch Geldsammlungen, sondern nur durch tätige Mitarbeit des jüdischen Volkes aufgebaut werden kann. Der Nationalfonds und der Keren Hajessod sind für manche Seiten der Arbeit von größter Bedeutung, der Aufbau Palästinas aber erfordert sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft die Initiative von privaten und gemischt-wirtschaftlichen Gesellschaften und Unternehmungen, von einzelnen Personen und Gruppen, die auf ihre Verantwortung und ihr Risiko in Palästina arbeiten. Aufgabe der zionistischen Wirtschaftspolitik ist es, dieser Privatinitiative den Weg zu ebnen, und zwar durch die Schaffung von politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, von Kreditinstituten und Auskunftsstellen, Organisierung des Absatzes und Beteiligung an Land- und Erschließungsgesellschaften, um das tätige Interesse weiter jüdischer Kreise mit Palästina zu verknüpfen.

III. Auf dem Gebiete der äußeren Politik.

Die Leitung behauptet, daß die politische Lage sehr befriedigend sei, daß alles von ihrer Seite geschehe, was politisch geschehen könne, daß bei den jetzigen politischen Bedingungen die Nationale Heimstätte in Palästina errichtet werden könne, wenn das jüdische Volk genügend Geld hergäbe und daß die Opposition kein politisches Verantwortungsgefühl besitze.

Demgegenüber stellen wir fest:

a) Die politische Lage ist nicht befriedigend. Wir stellen fest, daß keine einzige der im Mandat vorgesehenen Maßnahmen, durch welche die Mandatarmacht die jüdische Kolonisation fördern sollte, bisher zur Ausführung gelangt ist.

b) Der Abgang Samuels erleichterte die Aufgaben der zionistischen Politik, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die zionistische Leitung sich dieser Aufgaben bewußt ist. Diese bestehen heute darin, die toten Buchstaben des Mandats zum Leben zu erwecken.

Die Kolonisation Palästinas ist eine staatliche Aufgabe und kann ohne Mithilfe des Staates nicht gelöst werden.

Diese Mithilfe müßte unter anderem bestehen: in rascher Vermessung des Landes, Steuererleichterung für die jungen Siedlungen, Beseitigung gewisser Paß- und Zollerschwerungen, freundlicher Behandlung der Immigranten, staatlicher Fürsorge für das jüdische Sanitäts- und Unterrichtswesen, staatliche Auskunftserteilung an jüdische Interessenten in Palästina und der Diaspora über alle Wirtschaftsfragen, Regelung des Bahn- und Straßenbaus sowie der Verwaltungs-, Militär- und Polizeiangelegenheiten unter dem Gesichtspunkt, daß in Palästina ein jüdisches Gemeinwesen entstehen soll. Diese und andere Maßnahmen würden sich aus einem Kolonisationsplan ergeben, der gemeinsam von der Jewish Agency und der Landesverwaltung aufzustellen wäre. Die Mandatarmacht von der Richtigkeit und Notwendigkeit solchen Verhaltens und solcher Maßnahmen zu überzeugen, ist heute Aufgabe der zionistischen Politik.

Wir fordern daher, daß die jetzige Leitung durch eine solche abgelöst wird, die im Sinne unseres Programms eine neue Ära politischer Arbeit einleitet. Wir behaupten, daß dies möglich ist, da die Mandatarmacht uns grundsätzlich wohlgesinnt ist, und in manchen Fällen bereits Entgegenkommen gezeigt hat.

Wir protestieren gegen die verhängnisvolle Haltung der Leitung, die, um sich zu behaupten und ihre eigene Unfehlbarkeit zu beweisen, abwechselnd den Sachwalter arabischer oder angeblicher englischer Interessen spielt, weil sie nicht den Mut, die Einsicht und das Verantwortungsgefühl besitzen, Sachwalter der jüdischen Palästinainteressen zu sein.

Wir fordern den Rücktritt dieser Leitung, die völlig versagt hat, die in blinder Selbstzufriedenheit jede Kritik zurückweist und alle Schuld für den mangelnden Erfolg auf das jüdische Volk zu schieben sucht.

Möge der Baseler Kongreß des Jahres 1927 eine neue Leitung schaffen, die die zerklüftete und entmutigte Zionistische Organisation wiederum eint und die sich als fähig und entschlossen erweist, die brennenden Fragen unserer Organisation, Wirtschaft und Politik im Geiste des wahren und unverfälschten Zionismus zu lösen!

Wahlvorschlag Nr. 4: Zionisten-Revisionisten

(angeschlossen der Weltwahlliste der Zionisten-Revisionisten, Kandidaten aus Deutschland: Richard **Lichtheim** (Berlin), Dr. S. E. **Soskin** (Tel-Awiw), Dr. Julius **Brutzkus** (Berlin), Redakteur Isai **Klinoff** (Berlin), Dr. Ernst **Ettisch** (Berlin), Dr. Paul **Arnsberg** (Frankfurt a. M.).

Reichsliste

1. Richard Lichtheim (Berlin), 2. Dr. S. E. Soskin (Tel-Awiw), 3. Dr. Julius Brutzkus (Berlin), 4. Dr. Hans Bloch (Berlin), 5. Dr. Ernst Ettisch (Berlin), 6. Leo Czeskis (Berlin), 7. Dr. Rudi Pick (Berlin), 8. Dr. Leo Jaffé (Berlin), 9. Dr. Emil Kauder (Berlin), 10. Max Baer (Berlin), 11. Dipl.-Ing. Aron Buch (Berlin).

Wahlkreis II

1. Richard Lichtheim (Berlin), 2. Dr. E. S. Soskin (Tel-Awiw), 3. Dr. Paul Arnsberg (Frankfurt a. M.), 4. Leo Gold (Beuthen), 5, Dr. Rudi Pick (Berlin), 6. Redakteur Isai Klinoff (Berlin), 7. Moses Marcus (Frankfurt a. M.), 8. Max Baer (Berlin), 9. Dipl.-Ing. Aron Buch (Berlin).

Das Wahlprogramm der radikalen Zionisten

Die Vereinigung Radikaler Zionisten hat für die Wahlen zum 15. Zionistenkongresse die folgende Plattform angenommen:

Die Vereinigung Radikaler Zionisten erblickt ihre vornehmste Aufgabe in dem Kampf für eine Erneuerung der zionistischen Bewegung und ihrer Rückkehr zu dem integralen Programm des Zionismus, das durch die Politik der Leitung in den letzten Jahren immer mehr seines Inhalts entleert worden ist. Aus diesem Grunde bekämpft sie die von der zionistischen Exekutive in den letzten Jahren geführte Politik der Liquidation, die innerjüdisch zu einem Friedensschluß um jeden Preis mit dem antizionistischen Judentum gelangen will, außenpolitisch wesentliche Forderungen aus dem Mandat überhaupt nicht oder ungenügend vertritt und in der Leitung der Kolonisation jedes klare und großzügige Programm vermissen läßt. Daraus ergeben sich für den 15. Kongreß folgende Forderungen, die das Wahlprogramm der Vereinigung Radikaler Zionisten bilden.

1. Abkehr von der bisherigen Agency-Politik und an ihrer Stelle Aufnahme von Verhandlungen zur Herbeiführung wirtschaftlicher und finanzieller Kooperation in Palästina mit nichtzionistischen Kreisen; Erweiterung des innerjüdischen Tätigkeitsgebietes der leitenden zionistischen Instanzen durch Schaffung von Ressorts für jüdische Gegenwartspolitik, Hebraisierung des Volkes und zielbewußte Jugendarbeit; Neubelebung der zionistischen Organisation, die zur Voraussetzung hat die Erweckung des Machtwillens der Zionisten und die Wiederaufnahme kämpferischer Auseinandersetzung mit dem antizionistischen Judentum.

2. Aktivierung der zionistischen Außenpolitik auf der Basis des unbedingten Festhaltens an dem Endziel einer jüdischen Majorität in Palästina und der Forderung an die Mandatsregierung nach einer aktiven Unterstützung unseres Kolonisationswerkes. Ausbau der politischen Exekutive, die mit mehreren vollverantwortlichen Mitgliedern besetzt sein muß, und Vergrößerung des politischen Apparates in England, Palästina und allen wichtigen politischen Zentren; Inangriffnahme der Vorarbeiten zur Verwirklichung einer jüdischen Nationalanleihe für Palästina.

3. Ausarbeitung eines klaren Kolonisationsprogramms für Palästina, bei wel-

chem die nationalen Ziele der Schaffung eines vollentwickelten jüdischen Gemeinwesens, der Produktivierung des jüdischen Menschen, der völligen Hebraisierung des Jischuw und der weitestgehenden Berücksichtigung der sozialen Forderungen in Palästina maßgebend sein müssen; Festhalten am bisherigen Grundprinzip unserer Kolonisation, die den Siedler als verantwortlichen, völlig gleichberechtigten Träger des Aufbaus betrachtet, und Ablehnung aller Versuche zur Einführung eines Systems administrativer Bevormundung; Reorganisation unserer finanziellen und ökonomischen Institutionen im Einvernehmen mit den maßgebenden Vertretern des Jischuw, insbesondere auch der jüdischen Arbeiterschaft; Ablehnung der unter der Parole der sogenannten „reinen Wirtschaftlichkeit und Rentabilität" erhobenen Forderung eines völligen Systemwechsel in unserer Kolonisation, der lediglich zu einer Erschütterung der nationalen und sozialen Basis unseres Aufbauwerkes führen muß, und schon heute zu einem Kampf gegen die jüdische Arbeiterschaft in Palästina mißbraucht wird. Bekämpfung der Depression in weiten zionistischen Kreisen, die die außerordentliche Bedeutung unserer Leistungen in Palästina verkennt. Voranstellung der landwirtschaftlichen Kolonisation als der Basis des Aufbaus und Förderung der städtischen Kolonisation in einer gesunden Proportion zu der landwirtschaftlichen; gleichmäßige Berücksichtigung aller Schichten des Volkes bei der Ansiedlung, die bereit sind, durch die Gestaltung ihres Lebens die Fundamente des neuen jüdischen Palästina mitzuschaffen; Bildung einer autoritativen, dem Kongreß verantwortlichen zentralen Leitung des Kolonisationswerkes, die in der Lage ist, die Immigration und Kolonisation nach einem vorbestimmten Plane zu regulieren und zu kontrollieren; Verstärkung der nationalen Fonds als der Pfeiler unseres Kolonisationswerkes; Förderung der Privatinitiative im Rahmen des allgemeinen Kolonisationsprogramms.

4. Abwehr aller Angriffe auf die Rechte des Kongresses, insbesondere der Versuche zur Beseitigung seines Budgetrechtes; Abwehr aller Tendenzen zur Entdemokratisierung der Bewegung unter dem Deckmantel der Forderung eines Regimes von „unparteiischen Fachmännern"; Bildung einer starken und autoritativen Exekutive auf der Basis einer wirklichen Koalition, die im Gegensatz zu dem bisherigen Zustand sich auf ein bestimmtes Koalitionsprogramm einigt und sich verpflichtet, während der Dauer ihrer Tätigkeit gemeinsam die Verantwortung für dieses Programm zu tragen.

Die Fraktion der Vereinigung Radikaler Zionisten auf dem Kongreß wird auf der Basis dieses Programmes ihre Politik führen und bereit sein, an der Bildung einer neuen Exekutive mitzuwirken, die auf der Grundlage der dargelegten Prinzipien eine Ära der Neubelebung der zionistischen Bewegung einleiten soll.

Wahlvorschlag Nr. 5: Verein. Radikaler Zionisten (angeschlossen der Weltwahlliste der Vereinigung Radikaler Zionisten, Kandidaten aus Deutschland: Dr. Max **Soloweitschik** (Berlin), Dr. Nachum **Goldmann** (Berlin).

Gleichlautend für Reichswahlliste, sowie für Wahlkreis I und Wahlkreis II

1. Dr. Max Soloweitschik (Berlin), 2. Dr. Nachum Goldmann (Berlin), 3. Benzion Fett (Berlin), 4. Jizchak Grünbaum (Warschau), 5. Dr. Israel Waldmann (Wien), 6. Josef Münz (Berlin), 7. Chiel Schwarzbart (Beuthen).

Aus der jüdischen Welt

Die Verwüstung des Kölner jüdischen Friedhofs. — Ein Aufruf der Orthodoxen Jüdischen Gemeinde

Köln, 2. August. (JTA.) Die orthodoxe jüdische Gemeinde Kölns hat einen Aufruf erlassen, in welchem sie die Bevölkerung bittet, zur Aufklärung der Grabschändungen auf dem Friedhof der Gemeinde beizutragen. Sie setzt für zweckdienliche Angaben eine Belohnung von 1000 Mark aus.

Die Verwüstungen stellen sich als weit schwerer heraus, als nach den ersten Mitteilungen anzunehmen war. Die Täter haben sämtliche Grabsteine umgestürzt und einen großen Teil derselben zertrümmert. Der Friedhof macht einen geradezu niederschmetternden Eindruck. Der mit der Untersuchung betraute Kriminalkommissar erklärte, daß er etwas Derartiges an Zerstörungswut in seiner langjährigen Praxis nicht erlebt habe.

Es ist dies seit etwa zweieinhalb Jahren die 39. Schändung von jüdischen Grabstätten. Während aber bisher die Verbrecher sich auf Friedhöfen kleinerer Gemeinden betätigten, haben sie hier zum ersten Male auch den Friedhof einer Großstadt heimgesucht. Die Zeitungen fordern, daß alles geschehe, um diesmal eine Aufklärung herbeizuführen und die strenge Bestrafung der Täter zu erreichen, andernfalls sei ein Ende dieser Kette von Grabschändungen nicht abzusehen.

Völkische Besudlung der Synagoge in Hannover

Berlin, 28. Juli. (JTA.) In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde — wie der „C.-V.-Zeitung" aus Hannover mitgeteilt wird — die Synagoge dieser Stadt durch Inschriften „Schlagt die Juden tot", sowie durch große Hakenkreuze besudelt. Die Kriminalpolizei hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Die Farbspuren führen in das Hauptquartier der Nationalsozialisten.

Schon einige Tage früher wurde die Hannoversche Polizei von der Geschäftsstelle des Central-Vereins benachrichtigt, daß die Bürgersteige in verschiedenen Teilen der Stadt mit roter Öl-

farbe in ein halb Meter großen Buchstaben judenfeindliche Aufrufe und Hakenkreuze trugen. Die Polizei veranlaßte die Säuberung der Straßen.

„Judenblut ist billig"

Berlin, 1. August. (JTA.) Unter der Überschrift „Judenblut ist billig" veröffentlichte die „Welt am Montag" folgende Zuschrift aus Baden: „Ein Stabsoffizier der badischen Nationalsozialisten des Namens R. Wagner, Kaufmann aus Durlach, rassenechtes Hitlerblut, hielt im vorigen Jahr in Freiburg eine Versammlung ab. Sein Vortrag endete mit der Aufforderung zu einem operativen Eingriff in den kranken Volkskörper: ‚Das Judengesindel gehört an die Wand gestellt!' Darauf wurde der Antisemitenbandenchef vors Gericht gestellt und hat nun auch nach dem Urteil zweiter Instanz wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten 100 Mark auf den Altar der ‚Judenrepublik' zu opfern."

Ein Denkmal für einen jüdischen Wohltäter

Berlin, 27. Juli. (JTA.) Aus Fürth wird mitgeteilt, daß dort in diesen Tagen der Erweiterungsbau des Nathan-Stiftes seiner Bestimmung übergeben wurde und daß gleichzeitig die Enthüllung einer Büste des Stifters, des 1922 verstorbenen Rechtsanwalts Alfred Nathan erfolgt ist. In der Weiherede feierte Oberbürgermeister Dr. Wild die Verdienste des Verblichenen, dessen ganzes Leben ein Ring großzügiger Liebeswerke umschließe. Die Krönung seines Werkes war die Erbauung eines großen Wöchnerinnen- und Säuglingsheimes, des Nathan-Stiftes. — Vertreter der Landes- und Kreisregierung bekundeten deren Übereinstimmung mit dieser feierlichen Kundgebung.

Henry Fords „Internationaler Jude" wird in allen Ländern und Sprachen aus dem Verkehr gezogen

Neuyork, 26. Juli. (JTA.) Aus der Umgebung Henry Fords wird versichert, daß Ford Verfügung getroffen hat, daß sämtliche Ausgaben seines Buches „Der internationale Jude" in allen Sprachen und Ländern aus dem Buchhandel gezogen und die Exemplare vernichtet werden sollen. Diese Verfügung hat Ford getroffen, als ihm mitgeteilt wurde, daß der Herausgeber des „Internationalen Juden" in Deutschland, der Leipziger Antisemit Theodor Fritsch, erklärt hat, den Pressemeldungen über Fords Abkehr vom Antisemitismus keinen Glauben schenken zu wollen, solange Henry Ford sein Werk „Der internationale Jude" nicht aus dem Buchhandel gezogen hat.

In einem Interview mit Vertretern der jüdischen Presse ersuchte Herr Louis Marshall, an den bekanntlich Henry Ford seinen „Widerruf" gerichtet hat, den Fall Ford nicht allzusehr aufzubauschen und auf alle Fälle nicht so zu tun, als ob dem Judentum durch die Umkehr Fords ein Glück widerfahren sei.

Alliance Israelite nimmt nicht an der Züricher Rechtsschutzkonferenz teil

Paris, 27. Juli. (JTA.) Seitens der Alliance Israelite Universelle wird der Jüdischen Telegraphen-Agentur mitgeteilt, daß die Alliance die Einladung zur Teilnahme an der am 17. August in Zürich stattfindenden Konferenz zum Schutze der jüdischen Rechte abgelehnt hat. In dem Antwortschreiben wird gesagt: Die Alliance Israelite Universelle ist entschlossen, ihre Unabhängigkeit

und Handlungsfreiheit zu wahren und kann deshalb dem Prinzip eines einzigen Zentralorgans für den Schutz der Rechte der jüdischen Minderheiten nicht zustimmen, noch kann sie ein Koordinationsorgan, welches neben den bestehenden Organisationen zu funktionieren hätte, akzeptieren. Infolgedessen könne die Alliance an der geplanten Konferenz nicht teilnehmen.

Unsinnige Gerüchte über eine Abtretung des Palästinamandates durch England an Italien

Sensationslüsterne Journalisten lanzieren immer wieder in verschiedene Zeitungen Nachrichten über den angeblichen Willen Englands, das Palästinamandat an Italien abzutreten. In den letzten Tagen lasen wir eine ähnliche Nachricht in der „Liberté". Die „Westminster Gazette" veröffentlicht hierzu einen Aufsatz ihres diplomatischen Mitarbeiters, der bemerkt, daß diese Gerüchte nicht nur jeder Grundlage entbehren, sondern auch jedem verständigen Menschen als lächerlich erscheinen müßten. Der Diplomat der „Westminster Gazette" versichert, daß in ernsten politischen Kreisen die Frage der Abtretung des britischen Mandates an eine andere Macht überhaupt nicht diskutiert werde.

Laut einem Telegramm der polnischen Telegraphen-Agentur „Pat" werden auch in Rom diese im Ausland verbreiteten Gerüchte kategorisch in Abrede gestellt. Regierungskreise äußern ihre Verwunderung darüber, wie solche Gerüchte überhaupt entstehen konnten, und unterstreichen, daß Italien niemals die Absicht gehegt habe, das Palästinamandat zu übernehmen, und nie irgendwelche Schritte in dieser Richtung getan habe. (Ziko)

Weitere LE 10 000 seitens der Regierung für die jüdischen Schulen

Nach längeren Verhandlungen hat sich die Palästinaregierung einverstanden erklärt, ihren Anteil an dem jüdischen Erziehungsbudget für das vergangene Budgetjahr, das mit dem Monat März 1927 (5687) schließt, um LE 10 000 zu erhöhen, neben den LE 10 000, die bereits ausgezahlt worden sind. Der Anteil der Regierung an dem Budget für 5688 wurde bereits früher, wie bekannt, auf LE 20 000 festgesetzt. (Ziko)

Das Erdbeben in Palästina

Ein neuer Erdstoß

Wie aus Jerusalem dem Ullstein-Dienst telegraphiert wird, wurde dort in Jaffa Sonntag vormittags 11.30 Uhr, neuerlich ein leichter Erdstoß verspürt. Stärker war dieser Erdstoß in Hebron, wo auch eine Panik ausbrach. — Das Telegramm des Jerusalemer Korrespondenten des „Berliner Tageblatt" vom 25. Juli lautet: „Auch gestern wieder wurden im Jordanland leichte Erdstöße verspürt, die in Hebron offenbar am stärksten wahrnehmbar waren. Die Bevölkerung geriet in

Panikstimmung. Schaden ist weiter nicht entstanden. — Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieses leichte Nachbeben ganz bedeutungslos war und fast gar keinen Schaden verursacht hat.

Eine Synagoge und viele Häuser müssen abgetragen werden. — Arabischer Dank an Juden. — Traurige Lage der Samaritaner

Jerusalem, 20. Juli. (JTA.) Die Synagoge „Schnei Luchot“ in der Altstadt von Jerusalem ist durch das Erdbeben so schwer baufällig geworden, daß sie aus Gründen der öffentlichen Sicherheit abgetragen werden mußte. An der Hebräischen Universität, die bekanntlich einen Schaden von LE 10 000 erlitt, sind die Ausbesserungsarbeiten bereits begonnen worden. Viele von Juden bewohnte Privathäuser der Altstadt mußten wegen Baufälligkeit abgetragen werden.

„Falastin“, das offizielle Organ der palästinisch-arabischen Exekutive, übt scharfe Kritik an arabischen Führern und Institutionen wegen ihrer passiven Haltung bei der Hilfsarbeit für die Erdbeben-Opfer und spricht ihre höchste Achtung den Juden aus, die mit großen Geldsummen und mit persönlicher opfervoller Arbeit den Notleidenden zu Hilfe kommen, dabei aber — wie die Spende von Nathan Straus zum Ausdruck bringt — keinen Unterschied zwischen Religion und Rasse machen.

Die Gesellschaft „Brith Schalom“, die für eine Annäherung zwischen Juden und Arabern tätig ist, hat an die Bürgermeister aller vom Erdbeben betroffenen Orte Beileidskundgebungen gesandt. Das Wohnviertel der Samaritaner in Nablus wurde vollständig zerstört. Die Samaritaner, die in Zelten wohnen, sehen dem kommenden Winter mit schwerster Sorge entgegen. Der Aufbau der 50 Häuser für die insgesamt 50 Familien würde 10 000 Pfund kosten; weitere 10 000 Pfund werden für den Erwerb von Boden u. a. m. benötigt.

Eine Spende der Warschauer jüdischen Gemeinde

Warschau, 27. Juli. (JTA.) Der Vorstand der jüdischen Gemeinde Warschaus beschloß, für das Hilfswerk zugunsten der Geschädigten der Erdbeben-Katastrophe in Palästina 25 000 Zloty zu spenden. Die Repräsentanten der jüdisch-sozialistischen Partei „Bund“ enthielten sich der Stimme.

Kleine Nachrichten

Der über Deutschland hinaus bekannte Professor Dr. Carl Neuberg, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie, beging am Freitag, dem 29. Juli, seinen 50. Geburtstag. Professor Neuberg ist Hauptvorstandsmitglied des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Am 5. August begeht der Direktor des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Dr. Ludwig Holländer, seinen 50. Geburtstag.

Dem am 2. Juli verstorbenen Kunst- und Literaturhistoriker Julius Elias wurde eine hohe Ehre zuteil. Gerhard Hauptmann, Artur Schnitzler, Max Liebermann, Max Slevogt, Käthe Kollwitz, Jean Renoir, Pierre Renoir, Rodo Pissaro, Ambroise Vollard, Tristan Bernard, Lugné-Poe, Sigurd Ibsen und Björn Björnson veröffentlichen in fast allen führenden europäischen Zeitungen einen ehrenden Nachruf.

Am Sonntag, dem 24. Juli, wurde das neue Jugendheim der jüdischen Jugendverbände in Seesen eingeweiht.

Im Rahmen des gegenwärtig in Danzig tagenden 19. Esperanto-Weltkongresses versammelten sich auch jüdische Esperantisten aus Polen, Frankreich und Deutschland. Es wurde u. a. die Bildung eines Verbandes jüdischer Esperantisten beschlossen.

Der Schottländische Ständige Ausschuß des Unterhauses hat in seiner letzten Sitzung die Vorschriften über Betäubung der Tiere vor dem Schlachten angenommen, die nun für Schottland Gesetz geworden sind. Auf Antrag von Colonel Moore wurde eine Klausel angefügt, derzufolge die Vorschriften auf jene Tiere keine Anwendung finden, die nach jüdischem Ritus von Schächtern, die vom Oberrabbiner beglaubigt sind, geschächtet werden.

Der berühmte englisch-jüdische Maler Solomon J. Solomon ist heute im Alter von 66 Jahren einem Herzschlag erlegen. In englischen Kunstkreisen hat die Trauerbotschaft einen tiefen Eindruck gemacht; die Presse widmet dem heimgegangenen großen Künstler eingehende Würdigungen.

Einige transjordanische Scheiks haben bei der Palästina-Regierung Protest eingelegt gegen den angeblichen Beschluß Großbritanniens, das Gebiet von Hama in der Nähe von Samakh in Transjordanien Palästina einzuverleiben.

In Palästina wurden eine Reihe weiterer Kommunistenausweisungen vorgenommen.

Das polnische Generalkonsulat bittet uns um Veröffentlichung folgender Bekanntmachung:

Am 18. Juli des Jahres tritt das polnisch-deutsche Abkommen in Kraft, auf Grund dessen sämtlichen Arbeitslosen polnischer Staatsangehörigkeit, die in Deutschland ständigen Wohnsitz haben, ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung in derselben Höhe und unter denselben Bedingungen wie den Reichsdeutschen zusteht.

Die zur Zeit Arbeitslosen müssen sich zwecks Inanspruchnahme der Unterstützung spätestens innerhalb eines Monats vom Tage der Verkündigung dieses Übereinkommens im Reichsgesetzblatt, bei den zuständigen Behörden melden.

Dieses Abkommen betrifft auch die geistigen Arbeiter, die sogenannten Kopfarbeiter.

Hingegen sind von den Landarbeitern nur diejenigen unterstützungsberechtigt, die im Besitze eines sogenannten „Befreiungsscheines“ sind und die Erwerbslosenunterstützungsbeiträge abführen.

Feuilleton

Zum neunten Av

Als Gott sich dazu entschließen mußte, seinen heiligen Tempel zu Jerusalem von rohen Horden zerstören zu lassen, berief er die himmlischen Heerscharen und gebot ihnen:

„Tröstet mich nicht, wenn ich weine um Israel, dessen Sündenmaß voll ist und das ich hinausschicken muß in die Verbannung. Ost und West, Süd und Nord habe ich zu mir befohlen und ihrem Schutze mein verstoßenes Volk anvertraut. Es soll wohnen in ihren Gemarkungen, ein Fremdling, aber einer, der die Heimat unentwegt im trauernden Herzen mit sich trägt. Arm an irdischen Schätzen, aber mit dem Reichtum seiner Thora schicke ich es unter die Völker, damit es sühne seine Missetaten durch den Geist des reinen Gottesglaubens, der in tiefster Seele auch dem letzten Sohne Israels eigen ist. Und nun gehe ich zur Erde, Seraphim, um meinem Volke einen Weggenossen für die schwere Wanderung ins Galuth zu suchen.

Und Gott ging zur Erde; sinnend schritt er an dem Grabe seines Gesandten Moses vorbei zu den Grüften von Abraham, Isaak und Jakob. Aber er weckte sie nicht aus dem Schlafe— sie hatten das Volk geführt von Aufstieg zu Aufstieg. Jetzt, wo es tiefe Niederungen durchwandern sollte, brauchte es andere Führung. In Bethlehem, vor Rachels Grab blieb der Ewige stehen und pochte an die Pforte der Gruft. Da kam Rachel heraus ans Licht, aber ihre Augen waren so trübe vom Weinen um ihre Kinder, daß kein Sonnenstrahl sie erhellen konnte. Und ihr Schmerz vereinigte sich mit dem Kummer Gottes und floß im breiten Strome heiliger Trauer durch den Weltenraum.

Und Gott begrenzte die tiefe Stille des Schmerzes.

„Rachel, du treue Mutter Israels, erhebe dich und begleite deine Kinder in die Schrecken der Verbannung. Deine weichen Mutterhände werden ihr hartes Lager zum Daunenbette wandeln; durch das Dunkel ihrer Tage wird dein Mutterauge leuchten und so dunkel ist kein Schicksal, daß dieser Glanz es nicht erhellte. Die Worte aus deinem Munde, so zart und fein sie klingen, wird jedes deiner Kinder vernehmen, wo immer es auch wandle und sich daran aufrichten, wenn die Last der Unfreiheit es zu Boden drückt.

Geh mit deinen Kindern Rachel!"

Rachel erhob sich aus ihrer Gruft und die Glorie, die ihr Haupt umstrahlte, war ein Abglanz von dem Strahlenglanze der göttlichen Majestät.

„Vater, du hast mir Israel geschenkt und du ließest mich meine Kinder erziehen im Samte üppig grünender Wälder, in der buntgestickten Seide herrlicher Blumenwiesen.

Wie in Spitzen aus Marmor gingen sie in ihren schneeweißen Häusern und auf den weichen Kissen des Wohllebens ruhten sie. Und nun soll ich, die Mutter, sie auf den dornigen Pfaden göttlicher Strafe begleiten?

Zu schwach bin ich, Herr, als daß ich draußen in der Welt ihnen Stütze sein könnte. Laß mich hier bleiben in meinem Grabe und Wacht halten an der verflossenen Herrlichkeit meiner Kinder. Die verödeten Gemächer, die verdorrten Wiesen, den abgeholzten Wald laß mich behüten, auf daß ich sie umkleide mit dem Immergrün der Erinnerung. Mit ausgebreiteten Armen laß mich meiner Kinder harren und wenn du sie wieder heimkehren lassen wirst in ihr Land, dann will ich alle Schätze meines Mutterherzens vor ihnen ausbreiten und sie werden ihr Land wieder sehen, wie es war; in alter Pracht wird es den Heimkehrenden erblühen. Aber auf dem Wege in die Fremde kannst du nur ihr Führer sein, Ewiger, kein Engel, kein Seraph, kein Sohn der Erde. Nur du selbst, strafender, zürnender Vater mußt deine Kinder an der Hand nehmen, du selbst mußt ihnen das Geleite geben, damit du nicht verloren gehest in ihren irrenden Seelen. Und du selbst wirst sie einst, wenn die Zeit gekommen sein wird, zurückführen in meine Mutterarme. Bring meinen Kindern meinen Mutterkuß als Zehrung für den langen bangen Weg."

Ihre zitternden Lippen berührten den Saum des göttlichen Gewandes und in diesem Augenblick empfingen alle Kinder Israels den heiligen Kuß der Zionsehnsucht, der heute noch auf ihren Gesichtern steht und ihre Züge wundersam verklärt.

Der Ewige aber sprach zu Rachel:

„Ich höre deine Worte, du Leidensreiche, weine nicht. Ich selbst werde deine Kinder durch das Dunkel der Jahrtausende führen und nur zwei meiner Himmelsboten nehme ich mit auf die Wanderung. Die verklärende Erinnerung und die siegverheißende Hoffnung.

Kehre zurück in dein Grab Rachel. Nie sollen es die Schollen des Vergessens decken. Die Steine des Gedenkens, die deine Kinder ehrfurchtsvoll auf deine Ruhestätte legen, eh sie Abschied nehmen von ihrer Heimat, werde ich in Rosen verwandeln am Tage unserer Wiederkehr. Mit dem frischen Grün neusprießenden Lebens werde ich die Trümmerhaufen der Zerstörung umhüllen, die verdorrten Wiesen werden sich wieder in die leuchtende Pracht der Blumen kleiden und Vogelgesang wird aus den verjüngten Wäldern tönen.

Aber jetzt Rachel, da ich so schweres Gericht halten muß über deine Kinder, laß mich hier an deinem Grabe weinen. Und kein Trostgesang der Himmlischen trockne meine Tränen.

Die Erde des gelobten Landes sauge meine Zähren auf und bewahre sie in ihrem Innern. Und wenn deine Kinder wiederkehren, Rachel, werden meine Tränen diese Erde befruchten und das Land wieder zu einem Gan-Eden machen." Und Gottes Tränen flossen über die Erde von Erez Israel, und ihr Mutterschoß empfing in heiligem Erschauern den göttlichen Segen.

Still reift in der Erde des gelobten Landes Israels glückliche Zukunft heran.

Jedes Sehnen eines jüdischen Herzens, nach seiner alten Heimat gibt dem Zukunftskeime Nahrung und wenn alle jüdischen Herzen Zionssehnsucht nähren werden, dann ist die Zeit der Verbannung um und der Herr wird Rachels Kinder sammeln und zurückführen ins Haus der Mutter.

In die Heimat, die ihrer harrt mit den offenen Armen ihrer Meeresbuchten mit den blinkenden Augen ihrer Seen, mit dem frohen Willkommgruß: „Schalom". Minna Freund-Barsi.

Die Bemerkung „Kameraden“ in der letzten Nummer des „Jüdischen Echos“ hat zu einigen Mißverständnissen Anlaß gegeben; es sei deshalb ausdrücklich festgestellt, daß sie sich nur auf den „Älterenbund der Kameraden“ bezieht.

Gemeinden-u.Vereins-Echo

München. Die Wahlen zum XV. Zionistenkongreß finden nicht, wie irrtümlich in der vorigen Nummer des „Jüd. Echo“ mitgeteilt, in der Herzog-Rudolf-Straße, sondern im bisherigen Büro der Zionistischen Ortsgruppe, Ottostraße 2 statt. Wahlzeit: Sonntag, den 7. August von 3 bis 6 Uhr nachmittags; Montag, den 8. August von 8—12 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags.

Nürnberg. Die Wahlen zum XV. Zionistenkongreß finden im Büro der Zionistischen Ortsgruppe, Breitegasse 32/I statt. Wahlzeit: Sonntag, den 7. August von 11—6 Uhr; Montag, den 8. August von 12—2 Uhr.

KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer Nationalfonds

Postscheck-Konto München 10442 Nürnberg 24565



Fernsprecher München 56199 Nürnberg 9226

Zentrale für Deutschland Berlin W 15
Meinekestraße Nr. 10

Spendenausweis des Nürnberger Büros
vom 29. Juli 1927

Allgemeine Spenden: durch Fritz Fraenkel aus Bad Kissingen RM. 200.— (Spezifikation folgt).

Familie Karl Bechhöfer anl. des Todes von Gattin und Mutter 10.—.

Büchsen: durch Karl Rawicz 8.96; (R.-A. Stern 3.50; Danziger 1.62; Rest. Grünspecht 1.04; Stock-Limmer, Geiringer je 1.—; Erich Thal —.80).

Durch Fips Stein: 16.32; (W. Aufochs 4.05; Arch. Mayer 3.—; I. Pachter 2.90; Aufhäuser 1.07; Rob. Kohn 2.50; Dr. L. Frank 1.—; Sal. Ehrlich —.80; Lucas, Farntrog je —.50) = Summa 235.28.

Seit 1. Oktober aufgebracht RM. 17 793.17.

Würzburger Spendennachweis

Anläßlich einer Brith-Milah RM. 5.—.

Büchsen durch S. Remigolsky: Weizenfeld 8.—; Remigolsky 3.—; Josselowitz 2.—; Betrowitz 2.— = Summa RM. 20.—.

Gaststätten / Sommerfrischen / Bäder

in denen jüdische Besucher willkommen sind

Hotel und Pension „Stiftskeller“ * Berchtesgaden



Gut bürgerliches Haus, ganzjährig geöffnet
Fließendes Kalt- und Warmwasser / Appartements mit Bad und Toilette / Auto-Garage / Renommierte Küche
Verlangen Sie Prospekte!

Hotel und Solebad Rückert · Berchtesgaden

Neu erbaut, einziges Bad am Platze / Alle mediz. und elektr. Bäder / Schwitz-Wannenbäder / Inhalationen / Massage / Sole a. d. staatl. Salinen / Modernst einger. Fremdenzimmer m. größt. Komfort / Tel. 131 / Prosp.

BERCHTESGADEN
HOTEL VIER JAHRESZEITEN

Schönstgelegenes Haus am Platze. Gemütlicher Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Frühjahr und Herbst ermäßigte Preise. Fernsprecher 37.
Bes. ADOLF MILLER.

Tivoli

Hotel-Pension, Reichenhall
Höhenlage Telephon 73
CAFÉ-RESTAURANT

Pension und Kuranstalt Parkvilla • Reichenhall

Direkt am Kurgarten / Alle Kurmittel im Hause
Vornehmes, erstklassiges, ruhiges Haus / Tel. 322

Pension Elisenbad, Reichenhall

neben Kurpark mit allem Komfort
Schöner Garten Telephon 156

Villa Engl, Reichenhall

Ludwigstraße 27 (im Zentrum)
Zimmer mit Frühstück Telephon 521

Bad Reichenhall, Villa Wittelsbach

schönste Lage, Zimmer mit Frühstück, Abendessen auf Bestellung, Passantenzimmer, Telephon 524

Villa Fabiola, Reichenhall

Gut bürgerliches Haus
Norddeutsche und Wiener Küche
Mozartstrasse 8 *Telephon 375*

Fremden-Pension Carola • Bad Reichenhall

Schöne Lage am Kurpark nächst den Bädern und Gradierhaus / Fließendes Wasser / Wiener Küche / Telephon 424

BAD REICHENHALL
Villa Kramer

Schönste Lage · Zimmer m. Frühstück · Zentralheizung

Kurhaus „VILLA ELSA“ (Bad Kissingen)

Prinzregentenstraße 9

Bevorzugtes Kurheim für die Kursaison März bis November. *Wenden Sie sich mit all Ihren Wünschen für sich und Ihre Familie rechtzeitig an mich. 50 Zimmer jed. Komf. Küche nach ärztl. Vorschrift. Zivile Preise.*
Besitzer: GEORG BLUMENSTOCK

BAD KISSINGEN „Villa Spahn“

Altrenommiert anerkanntes Haus, ruhige freie Lage mit herrlichster Fernsicht
Bad Kissingen
Besitzer: HANS ERHARD

BAD KISSINGEN
Hotel und Pension Bayerischer Hof

Kurhausstraße 25, 2 Minut. vom Bahnhof. Kurgarten und Brunnen geleg. Pension bei mäßigen Preisen Hausdiener a. Bahnhof. Tel. 289
BESITZER LOUIS ROBERT HERZOG

BAD KISSINGEN

KURHAUS ESPLANADE UND VILLA JOHANNA
Telephon 22 Sanatorium Menzelstr. 4
Vornehmes Haus in ruhigster Lage
Fließendes Wasser
Zentralheizung
Lift
Zimmer M. 3.— bis M. 5.—, Verpflegung M. 6.50

SELMA EMRICH
SCHÜLERPENSIONAT

WÜRZBURG / TRAUBENGASSE 3

Gewissenhafte Überwachung / Beste Verpflegung

Familien-Pension Wieler

Konstanz, Hebelstr. 8 / Telephon 178

Herrschaftlich eingerichtete Villa in grossem Garten, 1 Minute vom See, 5 Minuten vom Wald, Motorboot-Verbindung
Vorzügliche Küche

Gebildetes Fräulein

sucht für 2 Stunden täglich Beschäftigung, Beaufsichtigung der Schulaufgaben f. höhere Schulen oder Ähnliches.
Offerten erbeten unter **Nr. 3854** an die Anzeigen-Abteilung des „Jüd. Echos“.

Der
jüdische Arbeitsnachweis

(Berufsberatung)
München, Herzog-Max-Str. 7/o, Tel. 55283
vermittelt unentgeltlich Stellen jeder Art

Verantwortlich für die Redaktion: Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog-Max-Straße 4, München.